

# Zeitenwende

## Warum unsere Weltordnung in der Ukraine und im Indopazifik gleichermaßen auf dem Spiel steht<sup>1</sup>

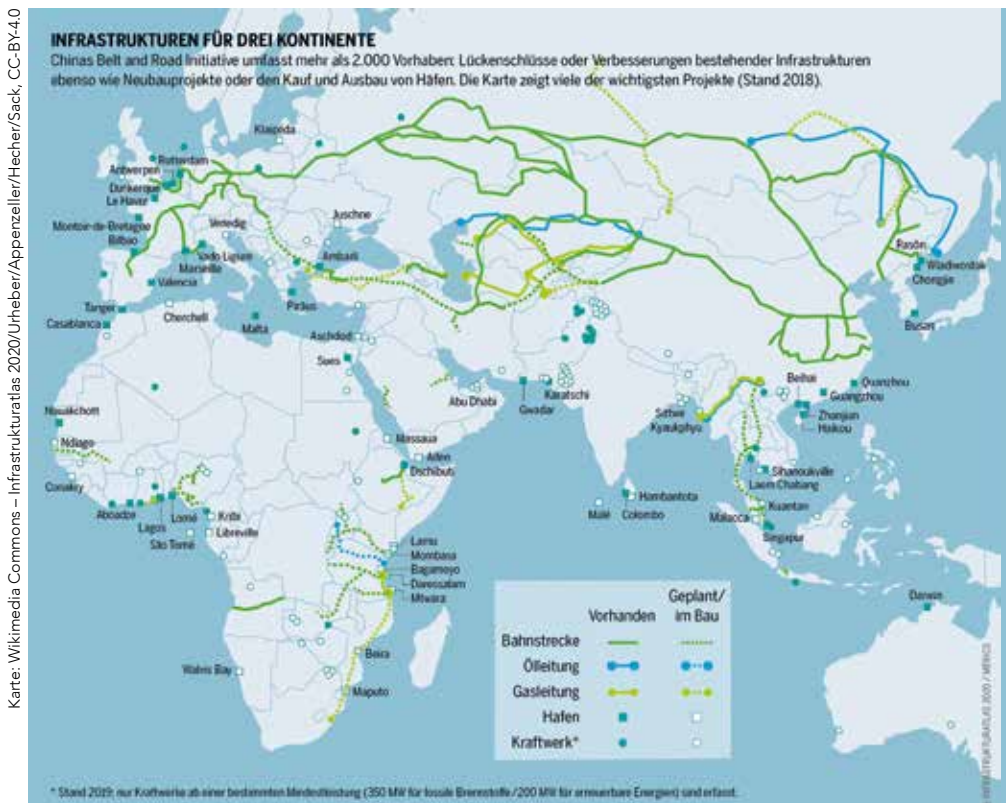
May-Britt U. Stumbaum

*Zeitenwende. Dieser furchtbare Krieg Russlands gegen die souveräne Nation Ukraine, der sich am 24.02.2023 zum ersten Mal jährte, hat auch eine Zeitenwende in unserem Verhältnis zur Region Asien-Pazifik eingeläutet.*

Die Zeitenwende zeigt auf breiter Front, dass nicht nur Krieg in Europa möglich ist, sondern dass Ostasien und der Indopazifik nicht mehr so weit weg sind, wie die meisten in Deutschland und Europa noch bis vor einem Jahr geglaubt haben; dass es heute sehr wohl etwas ausmacht, wenn in China ein Sack Reis umfällt; dass dieser Krieg zeigt, dass unsere Welten zusammengekommen sind; und dass es an uns, an jedem einzelnen – und vor allem an jedem einzelnen, der der Seefahrt verbunden ist –, liegt, gemeinsam mit unseren Werte- und Schlüsselpartnern – vorneweg Australien, Neuseeland und auch Singapur – hier Flagge zu zeigen.

Im Jahr 2019 hielt ich einen Vortrag am Vorabend des Stiftungsfestes des Bremer Ostasiensvereins zu „Connectivity“, oder besser bekannt, zur „neuen Seidenstraße“ Chinas, der sogenannten Belt and Road-Initiative. Wir sprachen über die Herausforderungen und die europäischen, US-amerikanischen, japanischen und indischen Versuche, diesem etwas entgegenzustellen, vom „Global Gateway“ der EU bis hin zum japanischen „Quality Infrastructure Investment (QII) Partnership“. Damals war schon zu sehen, dass die Belange und Herausforderungen durch die chinesische Initiative auch physisch uns hier betreffen – Endpunkt der Initiative ist schließlich der weltgrößte Binnenhafen in Duisburg, nur zweieinhalb Stunden von Bremen entfernt.

Und doch, Indopazifik und Sicherheitspolitik – das schien immer sehr weit weg zu sein und uns hier nicht zu betreffen. Wenn schon, dann würden sich die Amerikaner darum kümmern ... warum sollten wir? Der britische China-Wissenschaftler Michael Yahuda nannte dies:



**Chinas Belt and Road-Initiative – eine Übersicht der wichtigsten Projekte in Asien, Afrika und Europa, Stand 2018**

„The tyranny of distance and the primacy of trade.“ Wirtschaftlich gesehen war die Region, erst Japan, dann China, schon immer sehr interessant. Sicherheitspolitisch gesehen aber war immer Russland dazwischen, Hauptfokus sicherheitspolitischer Gedanken und Sorgen. Der Handel ist nach wie vor sehr wichtig, vor allem für Deutschland und seine Häfen. Die Region Indopazifik steht für 2/3 des globalen Bruttoinlandsprodukts und des globalen Wachstums und beheimatet drei der vier größten Volkswirtschaften außerhalb der EU. Hier werden 60 % der Kohle weltweit verbraucht und ein Drittel der weltweiten Treibhausgase produziert.

Neu ist, dass Sicherheitsbedrohungen heutzutage in Zeiten von Cyber-Angriffen, Desinformationskampagnen, klimawandelbedingten Katastrophen und dual-use – also zivil und militärisch nutzbare – Technologien weder geographisch begrenzt noch auf militärische Aspekte limitiert sind. Deutungshoheit und Informationsgewinnung sind in den heutigen Zeiten von fake news, Desinformation, big data, data mining und künstlicher Intelligenz noch wichtigere Faktoren als früher. Information wird dezentral gesammelt und kreativ eingesetzt – auch hier im Sinne von dual-use, also für zivile und militärische Zwecke gleichermaßen und abwechselnd.

<sup>1</sup> Der Text orientiert sich an einer Rede, die die Autorin anlässlich des 122. Stiftungsfestes des Ostasiatischen Vereins Bremen mit Schwerpunktland Singapur am 24.02.2023 in Bremen gehalten hat. Die Autorin ist Team Leader Asia Pacific Security am CISS der Universität der Bundeswehr und Oberstleutnant der Reserve. Der Text stellt ihre persönliche Meinung dar.



Foto: Dünner

### Ein Zug aus Chongqing wird in Duisburg abgefertigt

Unter diesem Blickwinkel der Informationsgewinnung ist dann auch eine chinesische Investition in den JadeWeserPort – 9 km neben dem Stützpunkt der Deutschen Marine – und den Hamburger Hafen von ganz anderer Bedeutung, unabhängig von Höhe der Investition und Anteil. Fliegende Objekte – von Drohnen bis zu den inzwischen über 40 Ländern in 40 Ländern in 5 Kontinenten gesichteten „Wetterballons“ – zeigen, dass unsere Welten in Europa und Asien schon längst zu einer geworden sind.

Im militärischen spricht man international bei möglichen und tatsächlichen Kriegsschauplätzen von „theatres“. Eine zentrale Lehre aus dem russischen Krieg in der Ukraine ist, dass die verschiedenen „theatres“ – ein möglicher Krieg in Europa, ein möglicher bewaffneter Konflikt im Indopazifik – eins geworden sind, der eine Konflikt bedingt den anderen.

Was wir sehen, ist ein fürchterlicher Auswuchs eines globalen Wettbewerbes, der in vollem Gange ist: Darum, wie das System der Zukunft, wie die Regeln für unsere Welt gestaltet werden sollen. Es geht nicht um China gegen die USA. Es geht darum, ob wir die gegenwärtige regelbasierte Ordnung auf Basis der VN-Charta erhalten und wieder stärken wollen oder sie so verändert sehen wollen, dass autoritäre Staaten ihren Einfluss besser durchsetzen können – und grundsätzlich das Recht des Stärkeren gilt. Die Münchner Sicherheitskonferenz im Februar 2023 zeigte sehr deutlich die unversöhnlichen Positionen, die hier aufeinandertreffen.

Zwei Wochen vor Kriegsausbruch, am 04. Februar 2022, manifestierten China und Russland in einer gemeinsamen Erklärung ihre Sicht einer neuen Weltordnung, die autoritären Staaten nützt und unsere derzeitigen Regeln umschreibt. China – und wenn ich hier von China spreche, dann meine ich die Kommunistische

Partei, die dieses Land und seine 1,4 Milliarden Bürger autoritär regiert – und Russland haben die Zeit seit dem 24. Februar 2022 intensiv genutzt, ihre Sicht vom Krieg im sogenannten „Globalen Süden“ zu verbreiten. Die Sicht von einem neo-kolonialen Krieg des Westens, den Europa und die USA zu verantworten hätten. Erst kurz vor dem Jahrestag des russischen Überfalls auf die Ukraine sprach Putin in seiner Ansprache ausdrücklich davon, dass der politische Westen Schuld am Krieg in der Ukraine sei.

Die Propaganda geht einher mit Charmeoﬀensiven – so bereisten z.B. sowohl der chinesische Außenminister Wang Yi als auch sein russischer Kollege Lawrow verstärkt afrikanische Länder, es kommt zur Durchführung gemeinsamer Übungen wie mit Indien Mitte Februar und Südafrika zuvor und zu Ankündigungen von umfangreichen Investitionen in zentrale Länder. Und die Propaganda zeigt Erfolg: Zwei Drittel der Weltbevölkerung waren im Februar 2023 der Meinung, dass der Krieg sie nichts angehe bzw. tendierten zu einer pro-russischen Neutralität.

Ein großer Teil dieser Menschen lebt im Indopazifik. Auch im Zentrum der Region, in Südostasien, enthalten sich die meisten Länder einer Positionierung.

Ein Gegensatz dazu bildet Singapur. Der agile Stadtstaat Singapur hat verstanden, dass es um mehr geht als um den brutalen Angriff eines Landes durch einen Nachbarstaat im fernen Europa. Es geht um unsere globale Ordnung, unsere liberale regelbasierte Weltordnung, von der Handelsnationen wie Deutschland und Singapur gleichermaßen stark abhängen. Wie Deutschland ist auch Singapur und die ganze Region Indopazifik stark wirtschaftlich mit China verflochten. Trotzdem hat sich Singapur nicht der chinesischen „pro-russischen Neutralität“ angeschlossen, sondern hat als erstes und eines der wenigen Länder Südostasiens offen den russischen Angriffskrieg in der Ukraine verurteilt und zum ersten Mal seit vier Jahrzehnten unilaterale Sanktionen verhängt. Diese Position hat Singapur wiederholt, als es am Vorabend des Jahrestages gemeinsam mit neun anderen südostasiatischen Staaten, Deutschland und insgesamt 141 Nationen in der UN-Vollversammlung für einen sofortigen Abzug Russlands aus der Ukraine gestimmt hat. China hat sich enthalten, ebenso Indien und Pakistan.

Auf dem jährlich stattfindenden, sicherheitspolitischen Shangri-La-Dialog im letzten Juni, den Singapur gemeinsam mit dem britischen Thinktank IISS für zahlreiche hochrangige Politiker und Politikberater aus Asien, den USA und Europa durchführt, war die neue Weltordnung das zentrale Thema. Beim ersten Dialog nach zweieinhalb Corona-Jahren ging die Debatte hoch her. Die Veranstalter gaben nicht nur dem ukrainischen Präsidenten Selenskyj eine Bühne für eine Videobotschaft. Sie machten auch die Herausforderungen vor Ort zum zentralen Thema. Die neue Ordnung wird im Indopazifik entschieden. Das betrifft so zentrale Themen wie freie Handelswege, das Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen

Foto: JadeWeserPort Wilhelmshaven



(UNCLOS), das Recht, „Freedom of Navigation Operations“ durchzuführen und vieles mehr. Indopazifik ist ein Pulverfass vieler Herausforderungen, die hier kulminieren vor dem Hintergrund der Systemrisikopraxis zwischen UN-Charta Erhalten und autoritären Veränderungen.

Dazu ist die multiethnische Region geplagt von den Auswirkungen des Klimawandels. Knapp die Hälfte der Länder – 13 von 30 – gehören zur Weltbank-Kategorie der verwundbarsten Länder der Erde. Von Juli bis Oktober ist Taifun-Zeit. Dazu kommen schwindende Fischbestände und illegale Fischerei staatlichen Ausmaßes. Die weiße Fischereiflotte des größten Staates in der Region ist kaum von einer grauen Militärflotte zu unterscheiden und tritt ebenso rabiat auf.

Viel Aufmerksamkeit in den letzten 15 Jahren haben dabei besonders die Konflikte in den Süd- und Ostchinesischen Meeren auf sich gezogen. Die Volksrepublik (VR) China beansprucht ein Gebiet innerhalb der sogenannten „nine-dash-line“, das das gesamte Gebiet des Südchinesischen Meeres inklusive der Spratly- und Paracel-Inseln umfasst. Hier geht es um Ausbeutungsrechte wie auch um strategische Vorteile – inzwischen hat die VR China die umstrittenen Inseln in militärisch nutzbare Stützpunkte umgebaut.

Zum größten potenziellen Brennpunkt hat sich jedoch der Streit um Taiwan entwickelt. Es dauert nur 1 Flugstunde von Taipei nach Hongkong, um die 100 Meilen der nur 70 m tiefen Straße von Taiwan zu überqueren. Auf die Hongkong vorgelagerte Insel floh die chinesische Kuomintang-Regierung im Jahr 1949. Inzwischen hat sich aus dem Sitz einer Exilregierung für China ein eigenständiges Staatswesen und eine lebendige Demokratie entwickelt. Der chinesische Präsident Xi schließt die Anwendung von Gewalt nicht mehr aus, um Taiwan mit der Volksrepublik zu vereinen. Das wurde auf dem Nationalen Volkskongress Anfang März 2023

Foto: Wikimedia Commons –Dij77, CC-BY-SA-4.0



**OOCL HONG KONG, 2017 das größte Containerschiff der Welt, im JadeWeserPort**

sehr deutlich unterstrichen. Der russische Krieg in der Ukraine und das Verhalten der Drittstaaten, vor allem in Europa und den USA, wird genau studiert in Vorbereitung eines militärischen Angriffes durch die chinesische Volksbefreiungsarmee, den manche Experten bereits für 2025 – also in zwei Jahren – voraussehen. US-Präsident Biden hat wiederholt unterstrichen, dass die USA und andere Staaten Taiwan beistehen würden.

Die Folgen eines bewaffneten Konflikts werden neben dem weiteren unsäglichen menschlichen Leid weit über die globalen Folgen der russischen Aggression in der Ukraine hinausgehen. Nicht nur stehen sich dann mindestens zwei nukleare Supermächte kriegerisch gegenüber – die VR China und die Vereinigten Staaten – durch die Straße von Taiwan gingen im letzten Jahr auch die Hälfte aller Containerschiffe weltweit. 90 % der größten Containerschiffe der Welt passieren die Straße von Taiwan jährlich.

Sieben der zehn größten Häfen der Welt liegen im Pearl Delta unterhalb der Taiwan Straße. Die meisten Schiffe zwischen China, Japan und Europa wie auch von den Vereinigten Staaten nach Ozeanien und Asien gehen durch diese schmale Meeresstraße. Eine alternative Route, die Straße von Luzon, wird regelmäßig durch Taifune unbefahrbar.

Chinas Anteil von 36 % an weltweiten Produktionsketten und Taiwans Anteil von 63 % des weltweiten Halbleiterbedarfs im

Jahr 2020 (noch fast 100 % im Jahr 2019) zeigen eindrucksvoll, dass bei einem Konflikt in der Taiwanstraße auch unsere Fließbänder still und unsere Regale leer stehen werden.

Grafik: dpa-infografikGmbH/K. Dengel



**Die Volksrepublik China beansprucht das gesamte Gebiet des Südchinesischen Meeres inklusive der Spratly- und Paracel-Inseln**

Die militärischen Übungen der Volksbefreiungsmarine, die den Besuch der ehemaligen US-Kongress-Sprecherin Nancy Pelosi zum Anlass nahmen, gaben einen konkreten Vorgeschmack, welche zusätzliche Kosten ein Ausfall der Route durch die Taiwanstraße – ganz abgesehen von möglichen Sanktionen – bewirken wird.

Aber es gibt auch Licht am Horizont: Die Krisen haben auch uns Europäer aufgeweckt. In neuer Einigkeit haben die Mitgliedstaaten der EU ihre Indopazifik-Strategie verabschiedet. Die Zusammenarbeit im Rahmen der Strategischen Partnerschaft zwischen der EU und ASEAN, der Association of South East Asian Nations, wird weiter verstärkt.

Auf der operationellen Ebene werden zunehmende Kooperationsfelder eruiert. Das EU-Projekt „Enhancing Security



**Die Fregatte BAYERN beim Indo-Pacific Deployment 2021 in Perth (Australien)**

Foto: Bundeswehr/Marcus Mohr

Cooperation in and with Asia“ (ESIWA) strebt unter deutsch-französischer Führung eine Vielzahl an Austausch- und Kooperationsmöglichkeiten in den Bereichen Cyber, Anti-Terror, Maritime Sicherheit und Krisenmanagement an. Partnerstaat für ESIWA ist neben Japan, Korea, Vietnam, Indien und Indonesien auch Singapur. Wobei Singapur, so effizient wie sie organisiert sind, gleich losstarten wollte und die EU-Seite dabei ordentlich auf Trab gebracht hat.

Auch auf deutscher Ebene hat sich viel getan: Deutschland hat seine Indopazifik-Leitlinien verabschiedet, die jetzige Regierung hat sie bestätigt. Der Indopazifik taucht im Koalitionsvertrag auf, wird Teil der nationalen Sicherheitsstrategie werden und Deutschland hat sich den „Partner for the Blue Pacific“ im Südpazifik angeschlossen. Mit der Fregatte BAYERN steuerte im Dezember 2021 seit über 20 Jahren wieder ein deutsches Schiff den Hafen von Singapur an und fuhr und bis nach Australien weiter.

Im Rahmen der Übung Rapid Pacific stellte die deutsche Luftwaffe den Beweis auf, dass sie fünf Eurofighter inklusive ihres Inspektors innerhalb von 21 Stunden nach Singapur verlegen kann – und das gleichzeitig zu unseren NATO-Verpflichtungen in der Ostsee. Das deutsche Heer wird in diesem Jahr nachziehen. Und auch für 2024 sind Entsendungen eines Marine-Verbandes und der Luftwaffe in die Region geplant.

Beim Deutschen Schifffahrtstag im vergangenen September in Bremen und Bremerhaven unterstrich der Inspekteur der Marine Vizeadmiral Jan C. Kaack die Wichtigkeit des Indopazifiks für uns unter dem

### Dr. habil May-Britt U. Stumbaum

Dr. habil. May-Britt U. Stumbaum ist Teamleiterin, Asia Pacific Security, am Center for Intelligence and Security Studies (CISS) der Universität der Bundeswehr München. Außerdem berät sie die Europäische Union und die Bundesregierung in außen- und sicherheitspolitischen Fragen des asiatisch-pazifischen Raums. Bis Juli 2020 war sie Teamleiterin von #APRAN, dem „Asia-Pacific Research and Advice Network“ der Europäischen Union, einer internen Denkfabrik im Dienste des EAD und der EU-Dienststellen, wo sie mehrere Studien zu chinesischem Einfluss und hybriden Operationen mitverfasst hat. Zuvor war sie unter anderem Direktorin der NFG-Forschungsgruppe „Asian Perceptions of the EU“ und Fellow des Einstein-Programms für ostasiatische Sicherheit, beides an der Freien Universität Berlin; weitere Positionen waren Senior Research Fellow und Executive Director des China and Global Security Programme am Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI); Fritz Thyssen Fellow am WCFFIA, Harvard University; Direktorin des International Forum on Strategic Thinking/Senior Researcher, Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP); Leiterin der Asienabteilung, Berlin Partner und Seminarleiterin der Bosch-Stiftung. May-Britt U. Stumbaum hat als Dozentin und Visiting Fellow an mehreren renommierten europäischen, asiatisch-pazifischen und chinesischen Thinktanks, Forschungseinrichtungen und Regierungseinrichtungen gearbeitet. Sie war Präsidentin von Women in International Security Deutsch-



Foto: privat

land (WIIS.de) und Vorstandsmitglied und erste weibliche Präsidentin des Tönissteiner Kreises, einer Vereinigung internationaler Führungskräfte. Derzeitige Engagements umfassen u.a. Beiratsmitglied der Clausewitz-Gesellschaft, Mitglied des CSCAP EU-Komitees und regelmäßige Einsätze als Oberstleutnant (R) der deutschen Luftwaffe im Verteidigungsministerium zu Sicherheitspolitik in Ostasien/Ozeanien.

May-Britt U. Stumbaum schloss ihr Studium an der London School of Economics and Political Science (LSE) mit einem MSc in European Politics and Governance ab, promovierte an der Freien Universität Berlin über die Beziehungen zwischen der EU und China (Handel/Sicherheit) und habilitierte sich an der Jacobs University Bremen/Universität der Bundeswehr zu Normdiffusion in den Sicherheitsbeziehungen zwischen der EU und China/EU und Indien.

### Die Skyline von Singapur



Foto: Wikimedia Commons – Someformofhuman, CC-BY-SA-3.0

Motto: „Regionally rooted and globally committed“. Die Region ist auch Gegenstand des Marine Dachdokuments, das gerade erarbeitet wird, und wird sicherlich auch bei den Feierlichkeiten zu 175 Jahre Marine in diesem Jahr eine Rolle spielen. Dass die Region Indopazifik und vorneweg die Zusammenarbeit mit Werte- und Schlüsselpartnern wie Japan, Australien, Indonesien und Singapur zentral für unsere Interessen ist, zeigen auch die häufigen Reisen deutscher Regierungsvertreter in die Region – Bundeskanzler Scholz und Bundesminister Habeck in Bali und Singapur, Bundespräsident Steinmeier Anfang Februar auf seiner bereits dritten Asienreise innerhalb weniger Monate. Bei seinem letzten Besuch vor zwei Wochen betonte Bundespräsident Steinmeier während seines Aufenthaltes in Kamboodscha, wie wichtig es sei, sich in Südostasien mit seinen 700 Millionen Menschen zu engagieren. Im Mittelpunkt steht dabei die Kooperation mit Werte- und Schlüsselpartnern – explizit auch mit den Ländern, mit denen wir nicht das politische System, aber durchaus die Interessen teilen. Und das ist wichtig, weil es um mehr geht als nur die Beziehungen zu einzelnen Staaten. Singapurs Verteidigungsminister Ng sagte bei der Shangri-La-Dialog Abschlussdiskussion im letzten Juni: „Wenn es nur um ‚liberale Demokratien gegen autokratische Systeme‘ geht, also nur um liberale Demokratien auf der einen Seite, dann sind die meisten Staaten Südostasiens raus. Auch wir.“ Wenn es aber darum geht, gemeinsam die bestehende internationale, regelbasierte Ordnung zu verteidigen, dann können, dann müssen wir eng zusammenarbeiten. Deutschland und Singapur haben entsprechend ihrer seit über 50 Jahren bestehenden Beziehungen mit einer gemeinsamen Erklärung als „Partner für eine resiliente und nachhaltige Zukunft“ im vergangenen November ihre Zusammenarbeit erweitert und vertieft. Der intensive sicherheitspolitische

Foto: Bundeswehr/Christian Timmig



### Rapid Pacific 2022 – Ein sonderfolierter Eurofighter vor dem Fudschijama

Austausch durch häufig stattfindende Dialoge, Stabsgespräche sowie Übungen und Aus- und Fortbildungsmaßnahmen zwischen beiden Ländern wird weiter intensiviert werden.

Die Zusammenarbeit zwischen der Bundeswehr und den Streitkräften Singapurs soll im Nachgang des Besuchs der Fregatte BAYERN im Dezember 2021 und der Luftwaffenübung Rapid Pacific im August 2022 weiter ausgelotet werden, die Seestreitkräfte im U-Boot-Bereich enger kooperieren; auch das Heer wird bestehende panzerrelevante Übungen weiter ausbauen. Ein besonders sichtbarer Höhepunkt der Kooperation war die Übergabe der beiden von tkMS gebauten U-Boote an Singapur im Dezember 2022. Diese beiden größten U-Boote, die tkMS bisher gebaut hat, hören auf die klangvollen Namen IMPECCABLE und ILLUSTRIOUS – tadellos und glorreich. Das hat nicht nur die deutschen Ingenieursherzen höher schlagen lassen. Die Übergabe unter Anwesenheit des deutschen Bundeskanzlers Olaf Scholz und des singapurischen Ministerpräsidenten Lee Hsien Long und seines Verteidigungsministers Ng zeigt die große Wichtigkeit, die der sicherheitspolitischen Zusammenarbeit beider Nationen zugerechnet wird.

Die Herausforderungen sind riesig, denn es geht über den schlimmen Krieg in der Ukraine hinaus darum, wie die Regeln neu

geschrieben werden für die Welt, in der wir leben. Nicht nur darum, wie diese Welt für uns und unsere Kinder aussehen wird, sondern auch, mit welchem Blutzoll und Kosten sie erreicht werden wird. Dabei hat die Schlacht um Information, um Deutungshoheit, um die Zukunft von morgen bereits längst begonnen.

Und hier kommt jeder einzelne von uns ins Spiel: Wir können uns weder Naivität leisten noch Schweigen. Leider gibt es im öffentlichen Diskurs noch immer viele, die keine Ahnung von dieser Region haben und „Indopazifik“ wie ein sperriges Fremdwort in den Mund nehmen. Erst letztens auf der Münchner Sicherheitskonferenz hatte ich die ernüchternde Erfahrung, mich mit Referenten zu sicherheitspolitischen Herausforderungen zu unterhalten und die Antwort zu bekommen: „May-Britt, Dein Indopazifik-Ding ist ein ‚nice to have‘, für uns gibt es nur Ostsee, Ostsee, Ostsee.“

Dabei bedingt doch das eine das andere. Und wir, die wir uns mit Seefahrt und den Meeren beschäftigen, wir sind alle eine Brücke zwischen den Regionen Europas und dem Indopazifik, zwischen Deutschland und Singapur und Japan und Australien und vielen anderen. Nutzen wir unsere Möglichkeiten – unseren persönlichen Austausch, unser Wissen, unsere Gespräche – unsere Möglichkeiten zur Kommunikation. Kommunikation, der Aufbau von Wissen und der Abbau von Ignoranz und vor allem gefährlicher Naivität – das sind unsere zentralen Mittel und unsere Chance, nicht im Angesicht der großen Herausforderungen aufzugeben, sondern diese neue Welt mitzugestalten – offen und nicht nach dem Recht des Stärkeren.


Und damit wünsche ich Ihnen viel Energie für das, was vor uns liegt. „Buten un binnen/wagen un winnen“! 

Foto: Michael Nitz, Naval Press Service

### Das singapurische U-Boot IMPECCABLE in der Kieler Förde



## Tender ELBE unterstützt im Katastrophengebiet

Eigentlich befand sich der Tender ELBE auf einem zwar länger andauernden, aber eher „beschaulich“ zu nennenden Einsatz. Knapp fünf Monate hielt sich die ELBE in den Gewässern der Ägäis zwischen Griechenland und der Türkei auf, um in der Ägäis-Einsatzgruppe der Standing NATO Maritime Group 2 (SNMG 2) zum Lagebildaufbau hinsichtlich der Bekämpfung von Schleuseraktivitäten beizutragen. Mittlerweile wurde die ELBE vor Ort durch den Tender RHEIN abgelöst. Doch die letzten Wochen im Einsatz wird die Besatzung sicherlich nicht so schnell vergessen. Grund war das verheerende Erdbeben in der Türkei und Syrien. Außerplanmäßig wurden daraufhin die Häfen Iskenderun und Mersin in der Türkei angelaufen, um den vom Erdbeben betroffenen Menschen zu helfen. So wurden nicht nur Hilfsgüter in die betroffenen Regionen geliefert, sondern auch die Besatzung des Kieler Tenders sammelte an Bord, um den Menschen in ihrer Not zu beizustehen. So manch ein

„Marineteddy“ hilft nun einem Kind in der Türkei oder Syrien, zu einem Lächeln zurückzufinden. Nach Beendigung des

Hilfeinsatzes ist die ELBE am 14. März in ihren Heimathafen an der Ostsee zurückgekehrt. **mfa**



Foto: Bundeswehr/Marcel Kröncke

Tender ELBE in der Eckernförder Bucht

## Marinetechnikschule spendet 30.000 Euro

An der Marinetechnikschule (MTS) in Parow befindet sich die Interessengemeinschaft der Unteroffiziere (IGU), die derzeit von Oberstabsbootsmann Sven Peters und seinem Team geführt wird. Die Kameraden haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Belange der Mitglieder an der MTS wahrzunehmen. Auch pflegen sie die Beziehungen zwischen der Bundeswehr und sozialen, kulturel-

len sowie gesellschaftlichen Einrichtungen am Standort sowie in ihrer Patenstadt Vilshofen im Landkreis Passau in Bayern. Dazu dient der seit 20 Jahren jährlich wiederkehrende Punschverkauf auf dem Weihnachtsmarkt in Stralsund. Die Soldaten, die hinter dem Stand stehen, opfern gerne ihre freie Zeit, um bei diesem beliebten Projekt dabei zu sein. Neben dem bei den Besuchern des Mark-

tes sehr begehrten Matrosen-Punsch verkaufen die Kameraden der MTS auch Erbsensuppe.

Am letzten Februartag hat die IGU den Erlös der vergangenen Verkaufsaktion an ausgewählte gemeinnützige Organisationen überreicht. Dabei konnten die vergangenen 20 Jahre getoppt werden: Die Soldaten hatten von Ende November bis zum 19. Dezember 2022 rund 30.000 Euro eingenommen. Das ist für die Spendempfänger ein wahrer Segen. „In den Zeiten der heftigen Preissteigerungen steigt auch die Anzahl an Bedürftigen, die in solchen Zeiten bedacht werden wollen“, so Sven Peters. Unter dem Motto „MTS hilft helfen“ kamen bislang rund 222.000 Euro für gemeinnützige Zwecke zusammen. Dazu der Schulkommandeur Kapitän zur See Sven Janssen: „BRAVO ZULU an alle Angehörigen meiner Schule für ihr tolles Engagement. Dank und Respekt an alle Bürger und Bürgerinnen, die auch bei widrigem Wetter den guten Zweck beim Genuss eines Original-Marinepunsch gesehen haben.“ **mfa**



Foto: Bundeswehr/PIZ Marine